Kanton St.Gallen
Amt für Wirtschaft und Arbeit

wirtschaft + arbeit

Sicherheit am Arbeitsplatz.

Magazin des Amtes für Wirtschaft und Arbeit des Kantons St.Gallen – 2. Ausgabe 2013

Das Autorenteam

Peter Kuratli Leiter Amt für Wirtschaft und Arbeit, geht im Editorial auf aktuelle Themen im AWA ein. Er ist Ansprechpartner für viele Anliegen und Fragen. *peter.kuratli@sg.ch*

Charly Raggenbass Hauptabteilungsleiter Arbeitsbedingungen, schreibt über wirkungsvolle Massnahmen, die zu sicheren und gesunden Arbeitsplätzen führen. *karl.raggenbass@sg.ch*

Thomas Oegerli wissenschaftlicher Mitarbeiter Fachstelle für Statistik, belegt mit Zahlen, dass die Plangenehmigungen aus der Industrie konstant geblieben sind. *thomas.oegerli@sg.ch*

Lutz Benson wissenschaftlicher Mitarbeiter Fachstelle für Statistik, erklärt, dass die Zahl der Baugesuche keine Rückschlüsse auf das Investitionsvolumen zulässt. *lutz.benson@sg.ch*

Rolf Wirth Leiter Support, stellt Amtsleiter Peter Kuratli und Standortentwickler Oliver Gröble Fragen rund um den Nutzen von Arealentwicklungen im Kanton St.Gallen. *rolf.wirth@sg.ch*

Beat Ulrich Hauptabteilungsleiter Standortförderung, schildert die unterschiedlichen Wege, wie es zu einer Neuansiedlung eines Unternehmens kommt. *beat.ulrich@sg.ch*

Monika Beck Leiterin Fachstelle Innovation, beschreibt das Projekt eines nationalen Innovationsparks und sagt, warum die Ostschweiz gute Karten für einen Standort hat. *monika.beck@sg.ch*

Remo Keim Leiter Beschäftigungsangebote, stellt erfolgreiche Förderprogramme vor, die Arbeitslose zu einer selbstständigen Erwerbstätigkeit motivieren. *remo.keim@sg.ch*

Ruedi Herzig Leiter Rechtsdienst, erläutert, weshalb saisonale Arbeitnehmende in der beschäftigungslosen Zeit nicht ohne Weiteres Arbeitslosenentschädigung erhalten. *ruedi.herzig@sg.ch*

Impressum

Ausgabe November 2013 **Herausgeber** Amt für Wirtschaft und Arbeit des Kantons St.Gallen **Redaktion** Rolf Wirth, Anita Schlauri
Redaktionsadresse Amt für Wirtschaft und Arbeit, Unterstasse 22, 9001 St.Gallen, Telefon 058 229 35 60, www.awa.sg.ch, info.vdawa@sg.ch
Copyright Abdruck mit Quellenangabe gestattet **Gestaltung** TKF Tachezy Kleger Fürer AG, St.Gallen **Druck** galledia ag, Flawil
Fotografie Ladina Bischof (Portraits), Matthias Eberle, Tobias Siebrecht (Portraits)

Amt für Wirtschaft und Arbeit Unterstrasse 22, 9001 St.Gallen, Telefon 058 229 35 60, Fax 058 229 22 03

Editorial

Von Bausicherheit, Standortförderung und «Überwintern»

Unfälle mit Gesundheitsschäden am Arbeitsplatz sind teuer. Sie kosten die Wirtschaft und die Allgemeinheit mehrere Milliarden Franken jährlich. Vor allem Unfälle könnten vermieden werden, wenn der Bauherr schon in der Planungsphase wichtige Sicherheitsaspekte berücksichtigt. Das Arbeitsinspektorat des Amts für Wirtschaft und Arbeit (AWA-SG) ist deshalb nicht nur Bewilligungsbehörde, sondern vielmehr Beratungs- und Auskunftsstelle. Der Hauptartikel in dieser Ausgabe beleuchtet diesen Aspekt der Bausicherheit.

Dass Firmen nicht nur wegen der schönen Landschaft in den Kanton St.Gallen ziehen, ist bekannt. Viel Vorbereitungs- und Hintergrundarbeit ist hier gefragt. Neben der Standortförderung als Gesprächspartner von Grundeigentümern und politischen Gemeinden spielen auch die anderen Abteilungen des AWA-SG eine wesentliche Rolle. Zum Beispiel das Arbeitsinspektorat bis zur Bauabnahme oder die RAV als Arbeitsvermittler. Ein schöner Etappenerfolg ist zum Beispiel die Ansiedlung einer Dosenproduktionsstätte der englischen Rexam-Gruppe in Widnau.

Momentan aktuell ist ein weiteres Thema: «Überwintern» beim RAV. Es geht darum, dass in witterungsabhängigen Branchen saisonale Anstellungen sehr verbreitet sind. Bei Wintereinbruch werden viele Arbeitnehmende wohl schon einen neuen Arbeitsvertrag in Aussicht haben, aber eben erst ab dem Frühjahr. Hier sind die Dienstleistungen des AWA-SG sehr gefragt.

PETER KURATLI + *Leiter Amt für Wirtschaft und Arbeit*

Inhalt

04
Sicherheit am Arbeitsplatz
Für einen sicheren und gesunden Arbeitsplatz

05
Bauinvestitionen
Bauinvestitionen mit starkem Wachstum

07
AWA-SG im Gespräch
Mit Arealentwicklungen zur Standortattraktivität

09
Neuansiedlungen
Unterschiedliche Wege führen zum Erfolg

10
Kurz und klar
Unternehmensgründung aus Arbeitslosigkeit
+ Die Ostschweiz hat gute Karten

11
Arbeitslosenentschädigung
«Überwintern» beim RAV

Für einen sicheren und gesunden Arbeitsplatz

Unfälle und gesundheitliche Schädigungen am Arbeitsplatz verursachen jährlich Kosten in der Höhe von mehreren Milliarden Franken. Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz sollen bereits in der Planungsphase berücksichtigt werden.

Ein Baugesuch durchläuft gleichzeitig verschiedene kantonale Ämter. Spezialisten prüfen, ob die aktuellen gesetzlichen Bestimmungen umgesetzt wurden. Je nach Art des Betriebes erstellt das Arbeitsinspektorat nach der Überprüfung eine Plangenehmigung oder eine -begutachtung. Diese wird an die Koordinationsstelle überwiesen, welche die Berichte aus den verschiedenen Ämtern zum kantonalen Gesamtentscheid zusammenfügt. Die Gemeinde integriert diesen in die eigene Baubewilligung und stellt sie dem Bauherrn zu. Für die Betriebsbewilligung oder den Endabnahmebericht an den Bauherrn muss das Arbeitsinspektorat zuerst noch eine Bau- und Betriebsabnahme durchführen, nachdem die Räumlichkeiten bezogen wurden.

Bereits in der Planungsphase sind wichtige Punkte wie z.B. Raumhöhe, Fensterflächen, Raumakustik oder Sozialräume zu beachten. Diese Themen müssen mit dem Bauherrn und dem Planer in einer frühen Phase besprochen werden. Ein späterer Zeitpunkt kann kostspielige Änderungen verursachen. Das Arbeitsinspektorat ist deshalb schon in der Entwurfsphase gerne bereit, Gespräche mit Bauherr und Planer zu führen.

Das wichtigste Anliegen des Arbeitsinspektorats ist der Schutz des Lebens und der Gesundheit der Arbeitnehmenden im beruflichen Alltag. Dieser Leitgedanke findet sich im technischen und baulichen Arbeitnehmerschutz und im Gesundheitsschutz.

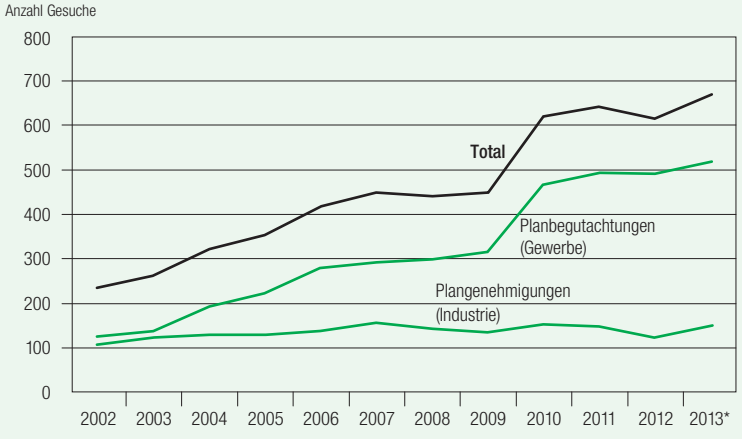
Durch frühzeitige Berücksichtigung beeinflussender Faktoren können die Kosten für den Bau so tief wie möglich gehalten werden, ebenso evtl. die Kosten für Unfälle oder gesundheitliche Beeinträchtigungen vermieden werden.

Wachstum bei den Gesuchen

Das AWA-SG behandelte von 2002 bis 2012 zwischen 300 und 600 Baugesuche jährlich (Grafik). Die Zahl der Plangenehmigungen aus der Industrie blieb dabei relativ konstant. Sie bewegte sich zwischen 108 (2003) und 157 (2007). Im Gegensatz dazu war bei den Planbegutachtungen (Gewerbebauten) ein anhaltendes Wachstum zu verzeichnen, das sich im Anschluss an die Wirtschaftskrise von 2009 nochmals akzentuierte. Ein hoher Wert kann auch 2013 erwartet werden.

+ CHARLY RAGGENBASS

Anzahl vom Amt für Wirtschaft und Arbeit bearbeiteter Baugesuche
2002 – September 2013



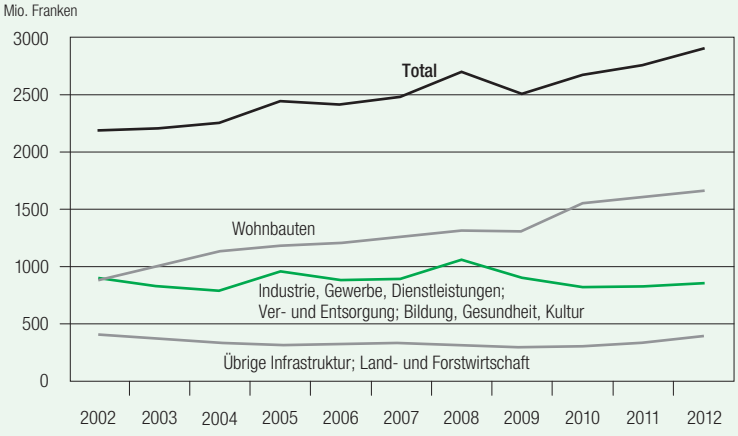
* Nur Januar bis September

Quelle: Amt für Wirschaft und Arbeit des Kantons
© FfS-SG

Bauinvestitionen mit starkem Wachstum

Die Baugesuche, die vom AWA-SG geprüft werden, betreffen den Bereich «Industrie und Gewerbe». Die damit verbundenen Investitionen betrugen in den vergangenen Jahren rund eine Milliarde Franken. Stärker beeinflusst wird die Baukonjunktur aber vom Wohnungsbau, der sich seit 2002 fast verdoppelt hat.

Bauinvestitionen nach Bauwerkstyp in Millionen Franken, Kanton St.Gallen 2002–2012



Quelle: Bundesamt für Statistik, Eidg. Bau und Wohnbaustatistik (mit Korrekturen FfS-SG)
© FfS-SG

Die Zahl der beim AWA-SG behandelten Baugesuche (siehe nebenstehenden Artikel) lässt keinen direkten Schluss auf das daraus hervorgehende Investitionsvolumen zu, da das AWA-SG keine solchen Zahlen erhebt. Ein einziges sehr grosses Bauvorhaben, z.B. ein Fussballstadion oder ein Einkaufszentrum, kann mehr kosten als viele kleinere zusammen. Die Zahlen zu den Baugesuchen werden im AWA-Barometer quartalsweise aktualisiert. *www.awa.sg.ch*

Wohnbauinvestitionen tragen Baukonjunktur

In der Grafik sind die Bauinvestitionen im Kanton St.Gallen dargestellt. Die grüne Linie umfasst jene Bautypen, die beim AWA-SG zur Prüfung eingereicht werden müssen. Diese Investitionen erreichten zwischen 800 Millionen (2004) und 1,1 Milliarden Franken (2008). Seither sind die Zahlen wieder gesunken. Dies steht etwas im Gegensatz zur gestiegenen Zahl der Baugesuche, aber zwischen deren Behandlung und der tatsächlichen Investition können mehrere Jahre liegen. Zudem kann auf eine Investition ganz verzichtet werden.

Das fast durchgehende Wachstum im Baubereich, das seit 2002 beobachtet werden kann, ist grösstenteils auf die Wohnbautätigkeit zurückzuführen. Diese hat sich von rund 900 Millionen (2002) auf über 1,6 Milliarden (2012) praktisch verdoppelt. Auch ihr Anteil hat zugenommen, von etwas über vierzig auf fast sechzig Prozent. Mehr statistische Informationen zum Bau- und Wohnungswesen finden sich auf dem kantonalen Statistikportal: *www.statistik.sg.ch/home/themen/b09*

+ THOMAS OEGERLI UND LUTZ BENSON

Mit Arealentwicklungen zur Standortattraktivität

Peter Kuratli (Amtsleiter) und Oliver Gröble (Leiter Standortentwicklung) sprechen über die Standortattraktivität der Wirtschaftsregionen im Kanton St.Gallen und welchen Beitrag die Arealentwicklung dazu leistet. Das Beispiel des Gewerbeparks Gebenloo in Wil illustriert, dass von der ersten Idee bis zur Realisation genügend Ausdauer gefragt ist.

Was macht den Kanton St.Gallen für Neuansiedlungen und ansässige Unternehmen attraktiv?

PETER KURATLI Der Kanton bietet an vielen Orten sehr gute Rahmenbedingungen. Die Spannweite reicht von den attraktiven Dienstleistungszentren Rapperswil-Jona und St.Gallen bis zum spezialisierten Produktionsstandort mit Spitzentechnologie-Unternehmen im Rheintal. Dazu kommen attraktive Flächen für Ansiedlungs- und Erweiterungsprojekte: Das Bauland steht meist an zentraler Lage und ist gut an den Verkehr angeschlossen. Zudem sind die Landpreise im Vergleich zu Zürich noch sehr moderat. Schliesslich bietet der Kanton mit drei Hochschulen, der Universität St.Gallen und der Empa beste Rahmenbedingungen für Innovationen. Mit dem Forschungs- und Innovationszentrum Rheintal (RhySearch) in Buchs werden für die Unternehmen im Kanton St.Gallen weitere gute Voraussetzungen geschaffen.

In welchen Gegenden der Ostschweiz beobachten Sie die stärksten wirtschaftlichen Bewegungen?

PETER KURATLI Die stärkste Dynamik sehen wir in den Regionen St.Gallen-Bodensee, Wil und Zürichsee-Linth. Dank guter Lage und Infrastruktur wächst dort die Dienstleistungsbranche am stärksten. Dies zeigt sich insbesondere in Rapperswil-Jona. Dort übersteigt die Nachfrage nach Büroraum das Angebot bei Weitem. Daher ist der Kanton dort aktiv daran, Projekte für attraktiven neuen Büroraum, teils kombiniert mit Gewerbe- und Wohnnutzung, zu realisieren.

Was sind die Gründe für diese Entwicklung?

PETER KURATLI Sicher ist es die spezielle Mischung von gut ausgebauter Infrastruktur, zentraler, attraktiver Lage, der Nähe zum Grossraum Zürich und städtischer Grundversorgung.

Oliver Gröble, Leiter Standortentwicklung, und Peter Kuratli, Amtsleiter, erörtern am Modell den zukünftigen Gewerbepark Gebenloo, Wil.

Mit welchen Herausforderungen ist der Kanton im Immobilienbereich konfrontiert?

PETER KURATLI Derzeit haben wir einen verminderten Bauboom aufgrund der wirtschaftlichen Dynamik und des Bevölkerungswachstums. Es wird nach wie vor in Gewerbe-, Industrie- und Wohnungsbau sowie in die Infrastruktur investiert. Dadurch nimmt die Verfügbarkeit von Bauland, vor allem in den Zentren, spürbar ab. Hinzu kommt, dass ehemalige Arbeitsplatzflächen in Wohnraum umgewandelt werden. Die Zahl der Werktätigen im Kanton ist in den letzten Jahren jedoch stärker gewachsen als diejenige der Einwohner. Wir müssen also in Zukunft mit weniger Raum effizienter umgehen. Dies erfordert neue Ansätze, auch in der Raum- und Verkehrsplanung sowie in der Innenverdichtung. Wir müssen optimale Voraussetzungen für Umnutzungen und Innenentwicklungen sowie neuartige Werk- und Arbeitsplatzkonzepte schaffen, um weiterhin ein attraktiver Standort zu sein.

Gibt es noch unbekannte Gebiete, die in Zukunft sehr attraktiv werden?

OLIVER GRÖBLE Es gibt in diesem Sinne nicht wirklich unbekannte Gebiete. Aber ich denke, das Toggenburg wird mit der zunehmend besseren Verkehrserschliessung sicher aufholen. Wir arbeiten dort wie im ganzen Kantonsgebiet an längerfristigen Entwicklungen. Seit 2005 sind übrigens alle grossen, für Unternehmen geeigneten Flächen als wirtschaftliche Schwerpunktgebiete im Richtplan verankert. Von den 30 Gebieten sind inzwischen rund 8 entwickelt worden.

Wir sind laufend daran, neue Flächen zur Entwicklung zu eruieren. Beispielsweise haben wir dazu 2011 eine Flächenpotenzialanalyse durchgeführt, die gerade zurzeit wiederholt wird. Mit dieser Analyse werden im Siedlungsgebiet die tatsächlich verfügbaren Flächen sichtbar, die wir marktfähig machen können.

Gewerbepark Gebenloo, Wil: Gewerbehaus von Osten mit hellen, attraktiven Büro- und Gewerbeflächen.

Wie können wir uns einen Arealentwicklungsprozess vorstellen?

OLIVER GRÖBLE Die Arealentwicklungsprozesse finden immer zusammen mit den Grundeigentümern und den Gemeinden statt. Erst wenn beide zu einem Entwicklungsprozess bereit sind, gehen wir konkret an die Entwicklung. Aufgrund der Marktsituation zeigt sich, was überhaupt realisierbar ist. Die im Areal bestehenden Entwicklungshindernisse werden gemeinsam definiert und beseitigt. Dann sucht man zusammen nach einer Nutzungsvision. Erst nachher wird ein Konzept konkret visualisiert, also bildlich dargestellt, und werden die planerischen Konzepte wie Überbauungspläne konkretisiert. Ein besonderer Vorteil der Arealentwicklung ist, dass am Ende alle Beteiligten vom gleichen Entwicklungskonzept ausgehen und damit eine Ansiedlung oder ein Ausbau eines bestehenden Unternehmens schnell realisiert werden kann, auch wenn man dazu das Konzept anpassen muss.

Was ist der Mehrwert einer Arealentwicklung aus Eigentümersicht?

OLIVER GRÖBLE Meist sind die Eigentümer an einem guten Grundstückertrag interessiert. Das Bauland lässt sich aber nicht nutzen, weil vielleicht das Entwicklungskonzept nicht klar ist, die Grundstücke ungünstig geschnitten sind oder ungelöste planerische Fragen bestehen. Die Eigentümer gehen zusammen mit den Behörden im Rahmen des Arealentwicklungsprozesses diesen Fragen nach und lösen sie. Diese Zusammenarbeit gibt den Eigentümern frühzeitig eine gewisse Rechtssicherheit, wo Grenzen und Möglichkeiten betreffend Flächennutzung liegen. Im Rahmen eines Gesamtkonzeptes können zudem optimalere Lösungen erzielt werden.

Ein gutes Beispiel ist das Areal Gebenloo im Norden von Wil. Die Idee zur Arealentwicklung entstand Ende 2009. Einige Eigentümer hatten zuerst Mühe, sich einen Gewerbepark auf dieser Fläche vorzustellen. Nach Abschluss des Entwicklungsprozesses im Mai 2011 konkretisiert jetzt ein Investor auf einem Teil des Areals ein sehr innovatives Gewerbe- und Industriehaus.

+ **ROLF WIRTH**

Unterschiedliche Wege führen zum Erfolg

Den klassischen Weg zur Ansiedlung gibt es nicht – wie die zwei erfolgreichen Beispiele aus dem Kanton St.Gallen zeigen: Die englische Rexam Group baut in Widnau direkt beim wichtigen Abnehmer und die amerikanische MSA-Gruppe wird sich mit zentralen Funktionen in Rapperswil niederlassen.

Die Rexam-Gruppe produziert in Widnau

Die britische Rexam Beverage Can wird ab 2015 eine neue Produktionsstätte mit über 120 Arbeitsplätzen erstellen. Treiber waren die Nähe zum wichtigen Kunden und die Logistikoptimierung: Über 2 Milliarden Dosen jährlich werden direkt vor Ort produziert und nicht mehr über weite Strecken transportiert. Die frühzeitige Landsicherung durch das Unternehmen und die langjährige Arealentwicklung durch den vormaligen Besitzer, gemeinsam mit der Gemeinde und dem Kanton, boten ideale Voraussetzungen. Auch die weitere Unterstützung durch Gemeinde und Kanton ist gesichert. Für Rexam wie für den Kanton ist es wichtig, dass die schrittweise Personalrekrutierung bis 2015 erfolgreich verläuft – idealerweise unter Einbezug der öffentlichen Arbeitsvermittlung (RAV). Ein positiver Verlauf wird den Ruf des Rheintals als idealen Standort für modernste Produktionsunternehmen weiter stärken.

MSA Group freut sich auf Rapperswil-Jona

Vor gut einem Jahr wurde der Kanton St.Gallen auf die Suche der amerikanischen MSA Group nach einem Schweizer Standort aufmerksam. MSA wird hier zentrale Funktionen für Europa bündeln. Bald kristallisierte sich Rapperswil-Jona als Standort heraus aufgrund seiner attraktiven Lage am See, der Nähe zum Flughafen und auch hinsichtlich des Arbeitsmarktes. Die grosse Herausforderung war, geeigneten Büroraum zu finden, da Rapperswil derzeit kaum Verfügbarkeiten hat. In Zusammenarbeit mit der Stadt und Implenia konnte die Standortförderung ein Projekt entwickeln, welches nun realisiert wird. Erfreulicherweise bietet das Projekt gleich auch den notwendigen Büroraum für ein anderes in Rapperswil-Jona expandierendes Unternehmen.

Attraktiver, internationaler Auftritt ist wichtig

In beiden Fällen war auch der seit bald zwei Jahren etablierte neue Auftritt als St.GallenBodenseeArea wichtig. Einerseits strahlt die Region damit die notwendige kritische Grösse aus, und mit den mehrsprachigen Informationsgrundlagen (inkl. Webauftritt *www.sgba.ch*) auch die notwendige Internationalität. Die beiden Ansiedlungen selbst werden in den für die internationale Standortpromotion wichtigen Kanälen für gute Wahrnehmung sorgen und unseren Wirtschaftsraum als interessanten Standort im Gespräch halten. Solche Entscheide bestärken auch die ansässigen Unternehmen in ihrer Standortwahl. Es sei an dieser Stelle auch nochmals erwähnt: Die Standortförderung kümmert sich in erster Linie um die Anliegen der ansässigen Unternehmen und ist überzeugt, dass solche internationalen Ansiedlungen dem Standort insgesamt – und damit auch den ansässigen Unternehmen – gut tun.

+ BEAT ULRICH

Kurz und klar

Unternehmensgründung aus Arbeitslosigkeit

In den Jahren 2011/2012 nutzten 215 arbeitslose Personen das kantonale Programm zur Förderung der selbstständigen Erwerbstätigkeit. 148 Personen oder 68,8 % nahmen die Selbstständigkeit auf und meldeten sich von der Arbeitslosenversicherung ab. Im Rahmen einer internationalen Studie untersuchte die ETH Lausanne verschiedene Förderprogramme, um herauszufinden, wie Arbeitslose bei ihrem Schritt in die Selbstständigkeit bestmöglich unterstützt werden können. Das AWA-SG schloss sich dieser Studie an.

Einige Ergebnisse aus dem Projektbericht

– Über 75 % der Gründungen von ehemals arbeitslosen Personen sind Einzelgründungen. Bei der Vergleichsgruppe von nicht arbeitslosen Personen beträgt dieser Anteil nur 66 %.
– Die Aussicht auf ein höheres Einkommen stellt für Gründer aus der Arbeitslosigkeit nicht die zentrale treibende Kraft für den Schritt in die Selbstständigkeit dar.
– Die Gruppe ehemals arbeitsloser Unternehmensgründer nimmt deutlich mehr Coaching- und Trainingsangebote in Anspruch als die Vergleichsgruppe.
– Die Überlebensraten nach drei Geschäftsjahren sind in allen Ländern relativ hoch: Schweiz 88,7 %, Deutschland 87,0 %, Belgien 77,7 %.

Erkenntnisse und Massnahmen aus der Studie

Eine Massnahme, die das AWA-SG sofort umsetzen konnte, war die Erhöhung von bisher sechs auf zwölf Einzel-Coachingstunden. Ebenfalls wurde ein Projekt lanciert, das unseren Gründenden einen kostenlosen Internetauftritt ermöglichen soll. Das Projekt steht kurz vor dem Abschluss und die Plattform «die-unternehmer.ch» steht ab 2014 zur Verfügung. Weitere unterstützende Massnahmen sind in Planung.

+ REMO KEIM

Die Ostschweiz hat gute Karten

Forschung und Wirtschaft sollen künftig räumlich enger zusammenarbeiten, findet der Bundesrat. Er will deshalb einen nationalen Innovationspark mit mehreren Standorten schaffen. Dieser bildet eine Infrastruktur zur Ermöglichung von Innovationen und eine international renommierte Marke für höchstmögliche Qualität und Exzellenz. Auch St.Gallen bewirbt sich um einen Standort. Von diesem soll die ganze Ostschweiz profitieren.

Nährboden für das Innovationsklima in der Ostschweiz sind erstklassige Forschungsstätten. Dazu gehört der Leuchtturm, die weltweit bekannte Universität St.Gallen. Genauso bringen die Empa in St.Gallen, bereits Teil des ETH-Kosmos, und die hohe Dichte an weiteren Forschungsinstitutionen dem Innovationspark einen klaren Mehrwert. Die Fachhochschulen sind auf nationale und internationale Partner gleichermassen ausgerichtet. Und noch eine Trumpfkarte: In unmittelbarer Nähe der Empa bestehen strategische Landreserven und freie Entwicklungsflächen.

Für das Bewerbungsdossier arbeitet der Kanton St.Gallen mit den Nachbarkantonen sowie mit den relevanten Institutionen und Akteuren zusammen.

+ MONIKA BECK

«Überwintern» beim RAV

In witterungsabhängigen Branchen wie Tief- und Hochbau oder Gartenbau, aber auch im Gastgewerbe in Berggebieten sind saisonale Anstellungen sehr verbreitet. Betroffene Arbeitnehmende können in der beschäftigungslosen Zeit nicht ohne Weiteres Arbeitslosenentschädigung (ALE) beziehen.

Bei Wintereinbruch werden sich viele Stellensuchende aus den eingangs genannten Branchen zur Stellenvermittlung anmelden. Diejenigen von ihnen, die nach dem Ende einer saisonalen Anstellung bereits wieder über einen Arbeitsvertrag für die nächste Saison beim gleichen Arbeitgeber verfügen, haben in der Regel keinen Anspruch auf Arbeitslosenentschädigung, wenn zwischen Ende der letzten und Beginn der nächsten Anstellung weniger

als drei Monate liegen. Sie gelten wegen der kurzen Verfügbarkeit als nicht vermittlungsfähig. Aber auch wer noch keine neue Anstellung zugesichert hat, muss mit der Ablehnung des Anspruchs rechnen. Personen, die wiederholt beim gleichen Arbeitgeber saisonal beschäftigt waren und dazwischen einen Arbeitsausfall erlitten, müssen regelmässig mit erneuter Arbeitslosigkeit rechnen. Diese drohende Arbeitslosigkeit verpflichtet zur frühzeitigen Suche nach einer anderen Tätigkeit – möglichst in einer Dauerstelle. Wer trotzdem erst am Ende des Arbeitsverhältnisses die Stellensuche aufnimmt, gilt als nicht vermittlungsbereit, womit der Anspruch auf Arbeitslosenentschädigung zu verneinen ist.

Diese Praxis des AWA-SG, die sich mit jener anderer Kantone im Einklang befindet, wurde anfangs dieses Jahres im Fall eines Eisenlegers durch das Bundesgericht bestätigt (Urteil 8C_937/2012). Das Bundesgericht führte aus, es gehe darum, dass der Arbeitnehmer tatsächlich eine Festanstellung anstrebe und im Hinblick darauf all jene Vorkehrungen treffe, die man zwecks Vermeidung von Arbeitslosigkeit vernünftigerweise von ihm erwarten dürfe. Wenn er aufgrund der bisherigen Erfahrung damit rechnen müsse, im Winter wieder ohne Beschäftigung zu sein, aber mit seinen Arbeitsbemühungen bis zum Erhalt der Kündigung warte, nehme er das Risiko auf sich, erneut über keine Dauerstelle zu verfügen. Der dadurch entstehende, bewusst in Kauf genommene Lohnausfall sei nicht Jahr für Jahr von der Arbeitslosenversicherung zu tragen.

Mit dieser restriktiven Handhabung soll auch erreicht werden, dass die betroffenen Arbeitnehmenden sich Arbeitgeber suchen, die eine ganzjährige Beschäftigung ermöglichen. Unternehmen mit saisonal schwankendem Beschäftigungsanfall nutzen deshalb mit Vorteil flexible Arbeitszeitmodelle und die gesamtarbeitsvertraglichen Möglichkeiten der betrieblichen Arbeitszeitkalender, wenn sie ihre wertvollen Mitarbeitenden auch längerfristig behalten möchten.

+ RUEDI HERZIG

Schlusspunkt

Mutig und gemeinsam für den Wirtschafts-, Tourismus- und Arbeitsplatzstandort!

Unser Wirtschaftsraum muss sich zentral und attraktiv zwischen München und Zürich positionieren. Das touristische Angebot und den vielfältigen Arbeitsmarkt dürfen wir gezielt ausspielen. Erste Schritte (nach kostenbewusster Ostschweizer Art) zeigen Wirkung. Seit knapp zwei Jahren betreiben die vier Kantone AI, AR, TG und SG die internationale Standortpromotion als St.Gallen-BodenseeArea (*www.sgba.ch*) gemeinsam. Der koordinierte Auftritt ermöglicht einen optimalen Ressourceneinsatz, verhindert die Verzettelung der Promotionswirkung und stellt den Wirtschaftsraum in idealer Grösse und mit der notwendigen Internationalität dar. Die St.GallenBodenseeArea wurde denn auch für den Standortmarketing-Award 2013 nominiert. Ähnliches Bündelungspotenzial besteht auch im touristischen Auftritt. Wir verstärken auch hier die Zusammenarbeit.

Die Wirschaftsregion soll auch eindeutiger als attraktiver Arbeits- und Lebensraum positioniert werden. Einen ersten Schritt haben hier Unternehmen und die Stadt St.Gallen im Bereich Informationstechnologie lanciert mit der Kampagne «IT-St.Gallen rockt». Nächsten August richtet sich dann eine gemeinsame Veranstaltung der Kantone AI, AR, TG und SG an Fachkräfte, die bereits einen Bezug zu unserem Wirtschaftsraum haben, aber derzeit anderswo arbeiten: ProOst – Professionals treffen Unternehmen und Lebensqualität in der Ostschweiz.

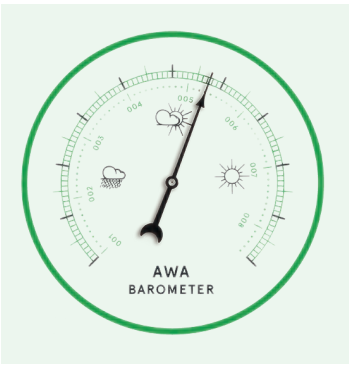
Es gibt noch einiges zu tun – aber wir dürfen zuversichtlich sein.

BEAT ULRICH + *Hauptabteilungsleiter Standortförderung*

News

AWA-Barometer: Gesamteinschätzung

Das AWA-Barometer zeigt weiterhin in eine verhalten positive Richtung. Stabile Stellensuchenden- und sinkende Kurzarbeitszahlen sowie die starke Nachfrage nach Arbeitskräften lassen erwarten, dass die Situation auf dem Arbeitsmarkt konstant bleibt. Bei den Baugesuchen aus Industrie und Gewerbe und den Kennzahlen der Standortförderung deutet sich noch keine umfassende Trendwende an. Sobald die Zahlen für das ganze Jahr 2013 vorliegen, wird die Situation neu beurteilt. Weitere Informationen finden Sie unter *www.awa.sg.ch*.



Clevermobil – effiziente Mobilität im Unternehmen

Mit Mobilitätsmanagement sind Unternehmen «clevermobil» und nehmen Verantwortung für den Standort wahr. Entsprechende Massnahmen sind oft einfach umsetzbar und überraschend wirksam. Die Region Appenzell AR-St.Gallen-Bodensee bietet Unternehmen und Verwaltungen mit mehr als 30 Angestellten eine kostenlose Initialberatung an. Mehr Informationen unter *www.clemo.ch*.

Einsatzprogramm REGIO 18:24 in Bad Ragaz auf Erfolgskurs

Das Programm unterstützt Stellensuchende zwischen 18 und 24, die sich aus verschiedenen Gründen in einer Krisensituation befinden. Die Teilnehmenden sollen effizient und nachhaltig den Anschluss an die Berufswelt schaffen, in Form einer Lehre oder eines Praktikums. «Lernen durch Erfahrung» ist das Motto. Dabei werden verschiedene Rollen übernommen und Aufträge ausgeführt. Im Sommer 2013 haben 25 Teilnehmende eine Anschlusslösung (74 %) gefunden. Jugendliche, die aus finanziellen Gründen eine Grundausbildung nicht nachholen konnten, werden vom Kanton St.Gallen und vom Seco finanziell unterstützt. Diesen Sommer waren es 9 Teilnehmende, die dank Unterstützung eine Lehre antreten konnten.